

Infokasten 1:

Zvi Aviram wurde 1927 in Berlin in eine jüdische Arbeiterfamilie geboren und wuchs im Bezirk Prenzlauer Berg auf. Sowohl Vater als auch Mutter übten handwerkliche Berufe aus – der Vater, der als Soldat im Ersten Weltkrieg gedient hatte, arbeitete als Schuster, die Mutter als Schneiderin. Die Familie lebte in einer kleinen Wohnung, die sich hinter dem Schusterladen des Vaters befand. Zvi hatte eine zwei Jahre jüngere Schwester namens Betty. Trotz der ärmlichen Verhältnisse, in denen die Familie lebte, beschreibt Zvi Aviram seine Kindheit vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten als schön und unbeschwert.

Nach 1933 begann sich das Leben der Familie jedoch zu verändern. Aufgrund der nun ständig präsenten Angst vor Vandalismus, physischer Gewalt und Verhaftung erlitt der Vater einen Nervenzusammenbruch und wurde dadurch arbeitsunfähig. Der Schusterladen musste geschlossen werden und die Familie zog in eine kleine Hinterhauswohnung in der Straße, in der sich auch die Schule befand, die Zvi Aviram bis 1938 besuchte. Im November 1938 wurde es jüdischen Kindern verboten, staatliche Schulen zu besuchen, und Zvi Aviram wechselte auf eine jüdische Schule. Obwohl der Schulwechsel einen weiteren Einschnitt im Leben des Jungen bedeutete, erlebte er die Zeit in der neuen Schule als positiv, da er sich im Kreis seiner jüdischen Mitschüler sicher fühlen konnte und die nun deutlich kleineren Lerngruppen ein konzentrierteres Lernen ermöglichten. Auf dem Schulweg wurden er und seine Klassenkameraden jedoch immer wieder von nicht-jüdischen Kindern, vorwiegend „Hitlerjungen“, verbal attackiert und auch physisch angegriffen. Nachdem es der Familie trotz mehrerer Versuche nicht gelungen war, gemeinsam zu emigrieren, schickten die Eltern die Tochter Betty 1939 mit einem sogenannten Kindertransport über Großbritannien nach Australien, wo sie von einer Gastfamilie so lange betreut werden sollte, bis sich die Situation besserte.